



**VIELE Frauen kochen gemeinsam – Erna Bukovc und Eleonore Schwarz (vorne li., sitzend), Frauen aus Bosnien, aus Brasilien oder aus dem Irak sowie Geschäftsführerin Dr. Elisabeth Thanhofer, Dian Degen, Anahid Karabet, Dragana Andjelovic und Tochter Alexandra (ganz rechts)**



**Ein Schwerpunkt des Kulturzentrums ist die Beratung.**

# Platz für viele Frauen

Übers Reden kommen die Leut z'samm ... und natürlich auch über Feste, über Essen und über das gemeinsame Kochen. Das Salzburger Frauenzentrum VIELE wendet sich mit einem breit gefächerten Hilfs- und Beratungsangebot zunächst speziell an ausländische Frauen und Familien, fördert aber daneben ganz gezielt auch den interkulturellen Austausch. So treffen sich beispielsweise immer wieder in- und ausländische Frauen zu Kochkursen, die weit mehr bewirken als kulinarische Urlaubserinnerungen aufleben zu lassen: Was hier passiert, ist Integration und Erfahrungsaustausch, weit über den Kochtopf hinaus.

Die Gründerin und Volksschuldirektorin Gertrude Schönauer, die an ihrer Schule rund 20 verschiedene Muttersprachen zählt, reagierte damit auf die Bedürfnisse ausländischer Familien: »Viele Frauen haben aufgrund des beengten Wohnraumes nicht die Möglichkeit, sich mit anderen zu treffen, Erfahrungen auszutauschen, über Probleme zu sprechen, sich gegenseitig zu helfen.« Vor allem Frauen aus Ex-Jugoslawien und aus der Türkei treffen sich regelmäßig in Frauengruppen und feiern gemeinsame Feste. So durchbrechen sie ihre Isolation, was eine wesentliche Voraussetzung für ihre Integration ist. Bei den Veranstaltungen von VIELE steht das Miteinander von Frauen unter-

**Aus einer privaten Initiative entstand in Salzburg der Verein VIELE. Er versammelt Frauen aus Österreich und aller Welt zu gemeinsamen Unternehmungen und zum Austausch. Caroline Kleibel**

schiedlicher Herkunft, Sprache und Religion im Mittelpunkt. Österreichische Besucherinnen sind stets willkommen.

**Rat für Frauen.** »Ausländische« Eltern – wiewohl oftmals mit österreichischer Staatsbürgerschaft – tun sich besonders schwer, beim Lernen oder bei der täglichen Hausübung zu helfen, weil sie entweder berufstätig sind oder selbst noch nicht so gut Deutsch können. Ihren Kindern bietet der Verein VIELE Aufgabenbetreuung und sinnvolle Freizeitgestaltung sowie – damit verbunden – auch die Möglichkeit zur Vertiefung und Festigung der deutschen Sprache an.

Ein zweiter Schwerpunkt des Vereins ist die Beratung. In den rund 2.000 Gesprächen im Jahr geht es um Fragen der Gesundheit – um Empfängnisregelung, Schwangerschaft oder alternative Behandlungsmethoden –, um Familienprobleme auch in interkulturellen Partnerschaften, um juristische Informationen oder beispielsweise Hilfestellung bei Ämtern und Behörden. Alle Leistungen werden von den VIELE-Mitarbeiterinnen – einer Sozialarbeiterin, einer Psychologin und zwei Juristinnen – neben Deutsch in Englisch, Serbokroatisch, Türkisch und Spanisch angeboten.

**Deutsch kein Problem.** Gut 100 Frauen nehmen pro Jahr an Deutschkursen teil. Um deren Bedürfnissen gerecht zu werden, bietet VIELE methodisch verschiedene Kurse an. Einer zielt speziell auf jene Frauen ab, die in ihrer Muttersprache wenig bis keine Grammatikkenntnisse haben. Solchen Frauen wird im Rollenspiel das Basiswissen für alltägliche Sprechsituationen – beim Einkaufen, bei Arzt- oder Ämterbesuchen – vermittelt. In allen Kursen wird neben der Sprache auch über Österreich, über kulturelle und gesellschaftliche Werte sowie über die Stellung der Frau informiert. Da drängt sich die Frage auf, was die Praktikerinnen der Vereins VIELE von

verpflichtenden Deutschkursen halten. Dr. Elisabeth Thanhofer, die Geschäftsführerin: »Deutsch lernen ja, aber ohne Sanktionsandrohungen. Wir haben immer weit mehr Anmeldungen, als wir Lernwillige aufnehmen können. Integration bedeutet für mich, über Rechte und Pflichten in Österreich Bescheid zu wissen, ohne die eigene Kultur dafür aufzugeben.«

Mag. Romana Rotschopf, die den Verein seitens des Büros für Frauenfragen und Gleichstellung seit seinen Gründungstagen finanziell unterstützt: »Sosehr ich die Ideologie dahinter ablehne, sosehr befürworte

ich doch gerade für Frauen die Einführung verpflichtender Deutschkurse, denn nur so kann der notwendige Druck erzeugt werden, sie aus ihrer Isolation zu befreien.«

Karoline Schwendemann – selbst gebürtige Bosnierin und seit 33 Jahren in Salzburg – ist besonders froh über jede engagierte Österreicherin, die den Schritt durch die Tür des Kulturzentrums wagt. Ehrenamtliche Helferinnen, die sich aktiv für die Probleme ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger einsetzen wollen, suchen und finden im Verein VIELE Verbündete. <

#### Informationen:

VIELE, Verein für interkulturellen Ansatz in Erziehung, Lernen und Entwicklung, Franz-Josef-Str. 17a, 5020 Salzburg, Tel. 0662/87 02 11.

Ein zweimonatliches Veranstaltungsprogramm kann kostenlos angefordert werden.

**Weil es schöner aussieht, bittet Dian aus Indonesien ihre beiden österreichischen »Kochlehrlinge« Erna Bukovc und Eleonore Schwarz, die grünen Blattspitzen von unzähligen Sojabohnensprossen zu zupfen. Sie selbst zerstampft unterdessen in einem Steinmörsern exotische Gewürze zu einer breiigen Masse. Sie folgen Dians Anweisungen, kneten Teig und stechen kreisrunde Formen aus, die Dian füllt, geschickt zu kleinen Taschlerln schließt und in heißem Öl »brät« – oder muss es richtig heißen »bäckt«?**



## Freundschaft geht durch den Kochtopf

Die Kochkurse im Verein VIELE vermitteln auf unkomplizierte Art das Flair verschiedener Kulturen.

Wenn Dian Degen aus Indonesien fernöstliche Reisspeisen zubereitet, dann fasziniert zuallererst der Duft, der von den verschiedenen, uns zumeist unbekanntem Gewürzen ausgeht. Frauen aus Bosnien, aus Brasilien oder aus dem Irak lassen sich den Gebrauch des Steinmörsern erklären, in dem die Zutaten zu einer breiigen Masse zerstampft werden. Buntes, kleinstgeschnittenes Gemüse köchelt in der Guss-eisenpfanne am Herd. »Es sieht einfach schöner aus«, begründet Dian den ungeheuren Aufwand, die grünen Blattspitzen von unzähligen Sojabohnensprossen zu zupfen. Diesen mühsamen Arbeitsschritt haben zwei Österreicherinnen übernommen: Erna Bukovc und Eleonore Schwarz. Die beiden interessieren sich sehr für andere Kulturen. Sie kommen oft hierher und pflegen den Austausch, denn, so Erna Bukovc: »Ich bin gegen jede Form der Aus- oder Abgrenzung.« Für die pensionierte Handelsschullehrerin war es beispielsweise

selbstverständlich, ihr Auto einige Zeit lang einer ausländischen Familie zur Verfügung zu stellen. Die beiden erwachsenen Söhne von Eleonore Schwarz leben im Ausland. »Mein Wunsch«, so erklärt sie ihre Motivation, »ist immer, dass meine Kinder dort auch Menschen finden, die sie freundlich aufnehmen.« Selbst stellt sie sich immer wieder für Einkaufsfahrten zur Verfügung, macht Besuche, schnürt Hilfspakete. Sie schätzt die Freundschaften, die sich so im Laufe der Jahre ergeben haben und steht zu ihrem Engagement: »Ausländerfeindliche Töne, die lass ich nicht zu«, sagt sie resolut und leistet so mit viel Zivilcourage Aufklärung im kleinen Kreis. Aus Belgrad kommt Frau Andjelovic. »Nein, sag einfach Dragana!«, unterbricht sie, »wir sind hier alle per du, denn wir brauchen die Nähe und die Geborgenheit.« Dragana also hat zum Kochen ihre sechsjährige Tochter Alexandra mitgebracht. Gemeinsam verbringen sie hier den Nach-

mittag, folgen Dians Anweisungen, kneten Teig und stechen kreisrunde Formen aus, die Dian füllt, geschickt zu kleinen Taschlerln schließt und in heißem Öl »brät« – oder muss es richtig heißen »bäckt«? Die Gerüche, die Farben, die Musik, die multikulturelle Gemeinschaft – wirklich ein Fest der Sinne! Und es regiert die Langsamkeit. Gut Ding braucht eben Weile. Dass es auch anders geht, wurde den Frauen unlängst in dem Kurs »Schnelle Gerichte aus der österreichischen Küche« vermittelt. »Auch sehr interessant«, so die einhellige Meinung, »und vor allem praktisch.« Als Anahid Karabet aus dem Irak einlädt, nächste Woche wieder dabei zu sein, wenn sie – vermutlich einen halben Tag lang und mit allergrößter Ruhe – orientalische Spezialitäten aus ihrer Heimat zubereitet, klingt gerade das für eine zuweilen gestresste Journalistin und eine Fotografin, deren Recherchen hier nun eigentlich abgeschlossen wären, mehr als verlockend.